

## **Fest der Darstellung des Herrn 2. Februar 2025**

**(Lk 2,22-39)**

„Die Jugend ist die Zukunft der Kirche“, ein einleuchtender und nachvollziehbarer Satz für Statistiker, und es ist wohl auch was dran, Trotzdem hat er einen seltsamen, resignativen Beigeschmack. Als würden ältere Menschen nichts mehr erwarten und hätten nichts mehr beizutragen, als läge die Zukunft der Kirche allein in den Händen der jungen Generation. Die Zukunft der Kirche hat kein Lebensalter. Sie liegt weder in den Händen der jungen noch der alten Menschen. Die Zukunft der Kirche liegt in unseren Händen - nachher in der Kommunion, aber anders als wir es meinen. Die Zukunft der Kirche ist Christus selbst! Das schreibt das heutige Evangelium der Kirche ins Stammbuch.

Noch einmal, etwas verspätet, wird es Weihnachten. Auch wenn wir seit dem Fest der Taufe Jesu in unseren Gottesdiensten schon einiges über das Wirken des erwachsenen Jesus gehört haben, geht es heute nochmal um seine Kindheit. Eine solche, nicht einer Chronologie folgende „Vermischung“ verschiedener Lebensphasen Jesu muss uns nicht zu irritieren. Ohne das Wirken des erwachsenen Jesus, ohne seinen Tod und seine Auferweckung, hätte sich für seine Geburt und seine Kindheit überhaupt niemand interessiert. Und es schreiben ja auch nur zwei der vier Evangelien über Jesu Kindheit. Die Evangelien sind Kompositionen, in denen deren Verfasser die Ereignisse im Leben Jesu, sein Wirken und die Begegnungen mit ihm aus verschiedenen Quellen so zusammenstellen, wie es ihnen sinnvoll erscheint. Und all dies wird von den Evangelisten Markus und Lukas bereits in ihre Kindheitsgeschichten hinein verwoben. Die Kindheitsgeschichten sind eine Art Präludium, in dem einzelne Themen, die im gesamten Buch dann weiter entfaltet werden, schon angedeutet sind.

Das heutige Evangelium, in dem Simeon und Hanna in Jesus die Erfüllung ihrer großen Sehnsucht nach dem Kommen des Messias sehen, gehört noch in dieses weihnachtliche „Präludium“ des Lukas-Evangeliums. In den wenigen Sätzen, die Simeon spricht, ist gewissermaßen das ganze Leben Jesu und seine Bedeutung für diese Welt verdichtet: Heiland der Welt; beauftragt, sein Volk zu erleuchten, aber auch weit darüber hinaus, Licht in diese Welt zu bringen, Botschaft, an der sich die Geister scheiden, Begeisterung und Ablehnung, und schon der Hinweis auf seinen Tod.

Die beiden Menschen, Simeon und Hanna, die Jesus in dieser Erzählung begegnen, können als Personifikationen der menschlichen Sehnsucht nach Heil, nach Ganz-Sein gelesen werden. Wie gut können wir eine solche Sehnsucht mitfühlen, die der Evangelist von Simeon und Hanna beschreibt:

Sehnsucht nach Frieden in den zahlreichen Kriegsgebieten unserer Welt, die immer nur noch weiter zu eskalieren scheinen, die von Tag zu Tag mehr und brutaler zu werden scheinen, mit immer weniger Hoffnung;

Sehnsucht nach einer barmherzigen und menschlichen Politik, die Menschen nicht zurückweist, sondern zusammenführt, und die sich nicht Mehrheiten verschafft mit den Stimmen einer menschenverachtenden Partei außerhalb des demokratischen Spektrums, wie in dieser Woche leider geschehen.

Sehnsucht nach einer heilen Welt, die von menschengemachten Umweltkatastrophen, von immer größeren Extremen gebeutelt wird;

Sehnsucht nach Gemeinschaft, nach gelingenden Beziehungen, nach Angenommen-Sein und schließlich die ganz persönliche Sehnsucht nach Heil, nach Ganz-Sein im eigenen Herzen.

Simeon und Hanna richten diese Sehnsucht, die persönliche und die auf das eigene Volk und die ganze Welt gerichtete, aus auf ihren Gott. Beide erhoffen und glauben daran, dass Gott allein diese Sehnsucht eines Tages stillen kann und alles heil machen wird. Dass Gott seinen Messias, den Retter Israels, den Retter der Welt, senden wird. Beide, Simeon und Hanna, dürfen diesen Moment erleben. Sie begegnen dem 40 Tage alten Jesus, wie er von seinen Eltern in seinen Tempel getragen wird. Sie begegnen Jesus, dem Messias, dem Retter der Welt, der Heil bringen wird.

Und trotzdem wird in diesem Moment nicht alles heil. Simeon wendet sich, direkt nach seinem Lobgesang, an Maria und prophezeit ihr, dass Jesus nicht nur Heil und Hoffnung bringen wird, sondern Streit, Schmerzen und tiefes Leid. Die Ankunft des Messias ist kein Automatismus für eine gerechte, vollkommene Welt. Jesus lebt vor, wie eine solche Welt gestaltet werden könnte, wie Leben gelingen könnte. Er beginnt die Gottesherrschaft auf Erden - und stirbt am Kreuz. Erst mit seiner Auferstehung wird er für uns zum größten Hoffnungszeichen, dass trotz des Kreuzes unsere Sehnsucht nach Heil nicht unerfüllt bleiben wird.

Was heißt das für uns? Auch wir sind eingeladen, unsere Sehnsucht nach einem gelungenem Leben Jesus und seiner Botschaft anzuvertrauen wie Simeon und Hanna. Dass es Menschen im hohen Alter sind, die dem neuen Leben wach begegnen, ist eine Ermutigung für uns alle, gleich welchen Alters, dass wir tagtäglich dem Leben erwartungsvoll und sensibel, wach und geduldig begegnen. Es geht darum, die Sehnsucht in uns wach zu halten und zugleich unsere Sinne zu schärfen, ja uns wie die beiden vom Geist Gottes führen zu lassen, damit wir Gott erkennen, wenn er uns begegnet.